Danziger Dampfboot.

№ 282. **1866.**

Montag, den 3. December. **37ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, Sonntag 2. December.

Geh. Regierungs-Rath Maybach, bisher Director der Ostbahn, ist zum General-Director der hannoverschen Staatsbahnen ernannt worden.

Pesth, Sonnabend 1. December.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses motivirte Tisza den von ihm eingebrachten Adreßantrag; Baron Eötvös dagegen vertheidigte den Adreßentwurf Deak's. Sehr bemerkenswerth war die Rede Balthasar Horvath's, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde. Derselbe stellte eine Ausgleichung mit der Regierung als durchaus im Interesse der ungarischen Nation liegend dar und sprach die Hoffnung aus, daß eine solche Ausgleichung besonders gefördert und gezeitigt werden würde durch die Erkenntniß, daß die Monarchie wie die Dynastie in einem sympathisirenden Ungarn die festeste Stütze finden werde. Die Mitglieder der Partei Deak's beglückwünschten Horvath zu seiner Rede. — Am Montag werden die Debatten fortgesetzt werden.

Florenz, Sonnabend 1. December.

In Folge des heutigen Verhörs von der Senatskommission wurde Admiral Persano im Senatslokal in Haft genommen. — Ein Rundschreiben des Finanzministers regelt die Zinsenzahlung der italienischen Rente für Januar. — Die „Italie“ schreibt: Aus Rom eingetroffene Nachrichten verstärken die Befürchtungen, daß die klerikale Partei Unruhen hervorrufen möchte, um den Papst zu einem äußersten Entschluß zu drängen.

Paris, Sonntag 2. December.

Nachrichten aus Kairo vom 27. v. M. melden: Der Vicekönig hat die Notabelnversammlung mit einer Rede eröffnet, in welcher er daran erinnert, was sein Großvater und sein Vater für Egypten gethan hätten, indem sie den Zustand der Insel in Einklang mit der modernen Gesellschaft setzen wollten. Der Vicekönig wolle das Werk derselben fortsetzen, deshalb habe er einen repräsentativen Rath für die inneren Angelegenheiten berufen, um alle Interessen zu gewährleisten.

London, Sonnabend 1. December.

Nach den mit dem Westindien-Dampfer „Seine“ in Southampton eingegangenen Berichten war in Vera-Cruz das Gerücht verbreitet, daß Kaiser Maximilian abgedankt habe. Der Kaiser befand sich in Orizaba und beabsichtigte Mitte November auf der österreichischen Fregatte „Dandolo“ die Rückreise nach Europa anzutreten. — An Bord der „Seine“ waren einige Fälle von gelbem Fieber vorgekommen.

Konstantinopel, Sonnabend 1. December.

Die offiziellen Journale beobachten in neuester Zeit über die Verhältnisse in Kandia Stillschweigen. Die vollständige Pacifikation dieses Landes wird bezweifelt. Die den Insurgenten zur Unterwerfung gesetzte Frist ist abgelaufen und die Kämpfe sollen wieder begonnen haben. Die zum Tode verurtheilten Insurgenten hoffen, begnadigt zu werden, da sich die Gesandten Rußlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika für sie verwandt haben sollen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

35. Sitzung. Sonnabend, 1. December.

Präsident: v. Forckenbeck. Eröffnung 10 Uhr 20 Minuten.

Am Ministertische: Graf zur Lippe, v. Selchow und mehrere Regierungs-Kommissarien.

Die Tribünen sind sehr spärlich besetzt.

Geschäftliche Mittheilungen ohne Bedeutung eröffnen die Sitzung, und erledigt das Haus hierauf ohne weitere Discussion die letzten Titel des Justiz-Etats.

Es folgt die Vorberathung des Etats des Ministeriums des Innern. Die Einnahmen dieses Etats schließen ab mit einer Gesammtsumme von 703,318 Thlrn., gegen 1866 mehr 16,145 Thlr. — Nach einleitenden Bemerkungen des Regierungs-Kommissars Geh.-Rath Wulfsheim, ergreift das Wort der Abg. v. Unruh: Der Hr. Minister des Innern hat den Dualismus im Ministerium bestritten. Ich halte denselben doch für vorhanden. Bei Berathung der Anleihe hat der Herr Finanzminister das Vertrauen des Hauses für die Regierung in Anspruch genommen. Auf diesem Wege würden wir nicht zur Anleihe gekommen sein. Erst der Herr Ministerpräsident stellt die Sache auf den rechten Fleck, indem er das Vertrauen des Hauses für die auswärtige Politik fordert. Ich halte den Grafen Bismarck nicht für liberal, ich bin aber auch der Ansicht, daß seine Einsicht, wo es sich um das Wohl des Staates handelt, weit über seine Neigung fortgeht. Ich finde in der Politik des Minister-Präsidenten dieselbe Staats-Idee, dieselbe Tendenz, wie in der Politik Friedrichs des Großen. Diese Politik war keine conservative, ich halte dieselbe vielmehr für eine entschieden revolutionaire; es war eine Aufregung gegen Kaiser und Reich. Die Politik stützte sich nicht auf das damalige historische Recht, aber sie entsprach dem historischen Bedürfniß, sie entsprach den Bedingungen der Existenz eines wirklichen preußischen Staats. Darin liegt die Quelle der intensiven Kraft Preußens. In diesem Sinne nenne ich auch die Politik des Herrn Minister-Präsidenten nicht conservativ, sondern, wenn Sie wollen, revolutionair. Ich erinnere daran, daß Graf Bismarck auf das Ansinnen des deutschen Fürstentages mit der Forderung des deutschen Parlaments antwortete. Die Politik des Minister-Präsidenten ist entschieden dahin gegangen, Oesterreich aus Deutschland herauszubringen, um den Druck zu beseitigen, den es auf Deutschland ausübte. Ich billige diese Tendenz, ich halte sie für eine unbedingte Nothwendigkeit für die Zukunft Preußens, wie ich auch die Beseitigung der Kleinstaaterei für eine Nothwendigkeit halte.

Präsident unterbricht den Redner mit der Aufforderung, sich an die vorliegende Sache zu halten.

Abg. v. Unruh: Ich bin dazu bereit; ich wollte nur anführen, daß ein Dualismus und namentlich ein Gegensatz zwischen der auswärtigen und der innern Politik besteht. Ich muß nothwendigerweise gegen alle die Positionen stimmen, welche ein Vertrauensvotum für das Ministerium des Innern enthalten. (Bravo!)

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: M. H.! Was den Vorwurf anlangt, daß das Ministerium nicht einig sei, so kann ich nur wiederholen, was ich neulich bei einer andern Gelegenheit gesagt habe. Revolution nach Außen kann manchmal mit dem Konservatismus im Innern nicht nur Hand in Hand gehen, sondern für denselben erforderlich sein. Man kann auch das allgemeine Stimmrecht einführen, ohne liberal zu sein. Ich bitte Sie, Ihre Angriffe nicht gegen die Person, sondern gegen die Prinzipien zu richten. Ich kann hier die Versicherung wiederholen, daß ich keinen persönlichen Haß gegen ein Mitglied der Opposition habe. Bei Ihnen (nach links) ist dies nicht der Fall. Sie haben Anträge bekämpft, blos weil sie von rechts gekommen sind. Wenn Sie sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen können, daß mit der Forderung der Indemnität der Wille des Zusammengehens vorhanden war, so wird aus allem nichts. Das Oppositionmachen quand même wird immer peinlicher, Abstimmungen mit 1 oder 2 Stimmen Majorität, welche über die ganze Verwaltung entscheiden, sind eine betrübende Erscheinung. Wir haben nach vierjährigem Kampfe die Hand geboten, nicht Sieger, nicht besiegt, sondern in der Ueberzeugung, daß man nicht mehr mit solcher Strenge die Rechte der Krone zu vertheidigen habe. Wären wir darüber nicht einig gewesen, so hätten wir zurücktreten müssen. Wir werden Ihnen bei jeder Gelegenheit den guten Willen beweisen. — In den Maßregeln des Herrn v. Patow liegt die mit einem Interimistikum verbundene Mißstimmung in den neuen Provinzen nicht. Die Conservativen in jenen Ländern schaden sich durch ihr Verhalten nur selbst und stellen sich vor die Thür. Es muß nach einem bestimmten System regiert werden, und das Land muß merken, daß es regiert wird. Ich wiederhole den Appell an Sie: suchen Sie sich in die neue Lage zu finden, werden Sie einmal sachlich. (Bravo.)

Abg. v. Hennig: Wir haben keine Ursache, die Minister zu hassen; der Konflikt ist aus einer rein sachlichen Opposition gegen die Ansprüche der Regierung entstanden. Wir haben in der letzten Zeit Hoffnung gehegt; aber ich tadle, daß der Herr Minister des Innern sein Wort nicht gehalten hat. Er fährt mit Nichtbestätigungen fort; er also handelt persönlich, er ist nicht sachlich, und das beweist nur, daß er nicht vergessen kann. Ich kehre mich an die Personen nicht, mir ist es gleichgiltig, ob ein Dualismus vorhanden ist, mir kommt es auf die Handlungen der Minister an. Mit der Vergewaltigung im Innern kann man auf die Dauer nach Außen keine Erfolge erringen. Man wird nicht immer einen Staat überraschen, wie diesmal Oesterreich. (Lachen rechts.) Die Schritte des Ministers des Innern nehmen mir alle Hoffnung auf eine Verbesserung im Innern. Die Regierung hat mehr Mittel in Händen als wir. Wir sind waffenlos. Die Regierung greift uns an, unsere Zeitungen werden confiscirt. (Oho!) Ja, m. H.! daß ich Ihnen nicht zu Gefallen spreche, das weiß ich. Es ist eine Thatsache, daß unsere Blätter verfolgt werden auf jede Weise, und leider hat durch die Besetzung der Richterstellen sich ein Geist in unseren Gerichten eingefunden, der diesen Auffassungen entspricht. Mag uns der Herr Minister mit seinen Vorwürfen verschonen.

Abg. v. Flottwell für die Regierungs-Vorlage. Der Redner findet in dem Verhalten des Ministers ein freundliches Entgegenkommen. Das Volk sei des Konfliktes überdrüssig.

Abg. Jung: Der Herr Minister sagte, daß er keinen Haß habe. Ich weiß nicht, ob die Verfolgung anders denkender Männer etwas Anderes ist, als Haß. Vielleicht ist es ein liebevoller Haß, nach dem Worte: „Wen der Herr liebt, den züchtigt er.“ (Lachen.) Sie (zur Rechten) wissen alle unsere Vorschläge und Bemerkungen nur mit einem Gelächter und mit Scherzen sehr zweifelhafter Natur zu beantworten. Es ist der Ruf in ganz Europa nach Reorganisation, und überall antwortet man mit der Reorganisation der Waffen. Auch die Barbaren thun dies, auch sie schaffen sich Zündnadelgewehre an, aber den Geist zu reorganisiren, vermag nur ein wahrhaftes Kulturvolk. Wir machen keine systematische Opposition. Unsere Opposition ist eine systematische Forderung, Preußen auszubauen, im Sinne des großen Stein. Es bedarf nur des guten Willens, und wenn wir gegen ein Ministerium anstürmen, welches sich dessen stets geweigert hat, so ist dies eine berechtigte Opposition. Sie conserviren nur das alte particularistische Preußen, einen Staat, der gänzlich ungeeignet ist, sich Sympathien zu erwerben und zu erhalten. (Bravo links.)

Abg. v. Kardorf: Die Angriffe gegen die Minister, welche wir gestern hier hörten, sind, meiner Ansicht nach, an eine falsche Adresse gerathen. Wir haben durch Jahrhunderte strenger Zucht einen Beamtenstand geschaffen, welcher musterhaft dasteht, so lange aber noch der Zustand bei uns besteht, daß Dinge geschehen, wie wir sie gestern hier gehört, kann ich dem Verfahren der Minister beipflichten, und ich werde für den Etat stimmen. — Abg. v. Carlowitz spricht gegen den Etat, ist aber vollkommen unverständlich.

Abg. v. Vincke (Hagen): Durch Mangel an Mäßigung kann man jedes Ding auf der Welt zu Grabe bringen. Was glauben Sie wohl, was sie mit dieser Debatte dem Staate nützen? Glauben Sie, daß Sie einen Wechsel im Ministerium hervorrufen, Preußen mit den neuen Provinzen consolidiren können? Man knüpft die Opposition an bestimmte Thatsachen, an die Bestätigung der Communalbeamten. Darin, daß der Herr Minister nicht diejenigen Stadträthe bestätigt, welche der Regierung die Mittel zum Kriege nicht bewilligen wollten, pflichte ich ihm bei, denn Männer, welche so wenig Patriotismus zeigen, verdienen kein Vertrauen der Regierung und des Landes (lebhaftes Bravo, rechts). Meine Freunde und ich werden uns sehr freuen, daß der Minister-Präsident Graf Bismarck endlich in diejenige Politik eingelenkt ist, die wir lange Zeit angestrebt haben. Und wenn wir uns freuen, so ist es, daß diese

Herren (rechts), welche früher anderer Ansicht waren, den Verhältnissen entsprechend eingelenkt haben. Auch ich bin für die liberale Politik im Innern, und darum bin ich dafür, dem Ministerium coute qu'il coute Alles zu bewilligen, was hierzu erforderlich ist, und ich fordere Sie auf, ebenso zu stimmen.

v. Blanckenburg erklärt: Wir wurden durch die Opposition dahin gebracht, unsere Macht zu brauchen. Die Nichtbestätigungsperiode liegt hoffentlich hinter uns. Der Wunsch nach Selbstverwaltung ist leichter ausgesprochen als ausgeführt. — Der Minister erklärt das Bestätigungsrecht der Magistratspersonen für unzweckmäßig, doch weil ein bestehendes Gesetz, sei es anzuwenden. [?] Es müsse eine Einwirkung des Staates auf die Commune bestehen. Die Spezialdebatte wird eröffnet. Bei den Einnahmen des Ministeriums werden die ersten 12 Titel bewilligt. Die Ausgaben werden ebenfalls bewilligt. Schluß 3¼ Uhr. Nächste Sitzung findet Dienstag statt.

Politische Rundschau.

Nachdem nunmehr Graf Bismarck am Sonnabend Abend nach Berlin zurückgekehrt ist, wird die Angelegenheit des norddeutschen Bundes mit Energie ihrem Ziele zugeführt werden. Wie wir erfahren, wird der Premier mit Hintansetzung aller anderen auswärtigen Fragen sich ausschließlich mit dem Entwurf der neuen Bundesverfassung beschäftigen, da im Princip festgestellt ist, daß die Reichstagswahlen nicht eher ausgeschrieben werden sollen, bis die Berathungen über die Vorlage beendet, oder doch ihrem Abschluß nahe sind. Wenn man nun auch über das Wesen des neuen Bundes keinen utopischen Wünschen nachhängen darf, und wenn auch ganz bestimmt wahr ist, daß die militairische Organisation der Bundeskräfte und die Sicherstellung der Bundesgrenzen gegen äußere Angriffe das vornehmste Ziel der Bestrebungen abgiebt, so ist doch andererseits nicht in der Wahrheit begründet, daß dies der alleinige Zweck des norddeutschen Bundes ist, wie vielfach tendenziös behauptet wird. Wir können vielmehr mit Bestimmtheit melden, daß die mannigfachsten Vorschläge auf dem Gebiete der Civil- und Criminalgerichtsbarkeit, des Handels und Verkehrs, namentlich in Bezug auf Münz, Maaß und Gewicht, zur Vorlage reif sind, diese hauptsächlich auf die wirkliche Einigung des norddeutschen Bundes berechnet.

In Hannover, Hildesheim und Osnabrück ist in der Nacht zum 29. v. M. die Protestation des Königs Georg an die Anschlagssäulen geheftet und in die Häuser geworfen, auch massenhaft an Private durch die Post gesendet. — Wenn sich nur die Leutchen nicht noch die Finger mit dieser Spielerei verbrennen. Wir wünschen's ihnen.

Mit welch' sträflichem Leichtsinn übrigens der ehemalige hannöversche König bei seinen Wühlereien gegen Preußen verfährt, geht daraus hervor, daß den hannöverschen Unteroffizieren vorgeschwindelt wird, König Georg werde ihnen das Gehalt weiter zahlen, wenn sie nicht in preußische Dienste treten. Heißt das nicht mit der Existenz Tausender von Familien spielen? Denn daß der mit Visionen belastete Herr in Wien, ganz abgesehen von dem guten Willen, gar nicht im Stande ist, seinem Versprechen nachzukommen, steht doch außer allem Zweifel.

Im Gegensatz zu den althannöverschen Landestheilen geht die Einstellung der Rekruten in Ostfriesland mit musterhafter Ordnung vor sich. Dort thierische Völlerei, so daß die Leute oft ihrer Sinne nicht mächtig sind; hier Erkennen des großen Princips der allgemeinen Wehrpflicht und freudige Hingabe an das Vaterland. Man merkt es den Ostfriesländern an, daß sie schon einmal Preußen waren.

In Wien beginnt man wieder wegen Rußlands unruhig zu werden. Es wird von einer Circular-Depesche des Fürsten Gortschakow an die Pforte gesprochen, die jedoch noch nicht abgegangen sein soll. Diese zeihe das ottomanische Cabinet der Vertrags-Verletzung, heißt es, und die anderen Vertragsmächte werden angeklagt, die türkische Regierung darin unterstützt zu haben. Rußland folgere daraus, daß es nun ebenfalls nicht mehr verpflichtet sei, die Verträge als Richtschnur für seine Haltung in Angelegenheiten der Christen im Orient, für welche es eintreten wolle, zu betrachten. Serbien, meint man weiter, sei auserkoren, die Rolle des vorgeschobenen Postens zu spielen, und dessen an die Pforte gerichtete Forderungen sollen das Signal sein zur Wiederaufnahme der großen orientalischen Frage, oder vielmehr zur Lösung derselben durch einen allgemeinen orientalischen Krieg.

Die Adresse des niederösterreichischen Landtages, noch mehr aber die Adreßdebatte, konnte nicht verfehlen, unter den verschiedenen Völkerschaften Oesterreichs große Aufregung hervorzurufen. Die officiösen Blätter in Wien sind nun angewiesen, der Welt klar zu machen, daß das deutsche Element nur ein verschwindender Bruchtheil der österreichischen Völker sei, was wir nicht in Abrede stellen wollen; aber ist dann die Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland, gegen die man sich so sehr sträubt, nicht ein Gebot der Logik? — Die übrigen österreichischen Landtage bieten wenig Bemerkenswerthes dar, denn die überall in Berathung stehenden Adressen werden mehr oder minder gelungene Copien der niederösterreichischen Körperschaft sein.

Im Pesther Landtag erregte die bei einem Abgeordneten vorgenommene Haussuchung nach Zündnadel-Gewehren und die angeordnete Verhaftung desselben, da er sich durch die Flucht entzog, große Aufregung, wogegen das Gesuch mehrerer katholischer Geistlichen aus Bistritz, dem katholischen Clerus die Ehe zu erlauben, große Heiterkeit hervorrief.

Der zwischen England und Oesterreich abgeschlossene Handelsvertrag wird schon mit Neujahr in's Leben treten. Die Verhandlungen über den österreichisch-französischen Handelsvertrag nehmen so guten Fortgang, daß man erwarten zu dürfen glaubt, der Abschluß werde noch in der ersten Hälfte dieses Monats stattfinden und der Vertrag ebenfalls mit dem 1. Januar 1867 in Kraft treten können.

Die Lage der österreichischen Fremdenlegion in Mexico wird als eine verzweifelte geschildert, der Guerillakrieg hat eine so furchtbare Gestalt angenommen, daß die Officiere der Legion sich das Wort gegeben haben sollen, sich gegenseitig zu erschießen, eher sie sich den grausamen Martern der Gefangenschaft aussetzen. Wie es heißt, hätte das österreichische Kabinet Verhandlungen mit Frankreich angeknüpft, um die gleichzeitige Rückkehr der Legion mit den Franzosen zu ermöglichen.

Ueber Rumänien, sagt die Fama, sei Rußland mit Preußen einig, und das Gerücht taucht wieder auf, daß Fürst Carl demnächst eine russische Prinzessin heimführen werde.

Die Unterhandlungen wegen der Stellung des italienischen Königreichs zum Papste gehen rüstig vorwärts; nachdem die Schuldfrage schlußreif geworden, wird jetzt wegen Municipal-Reform und wegen Abschluß eines Zollvereins gewirkt. Der größte Uebelstand ist, daß der Papst noch immer nicht das italienische Königreich als solches anerkennen will, doch hofft man auch hier noch auf Nachgiebigkeit in der letzten Stunde.

In Florenz wollte man wissen, die italienische Regierung wolle Napoleon bitten, dem Wunsche seiner Gemahlin in Betreff der Romreise zu willfahren, da man sich von deren Anwesenheit bei dem Papste viel Gutes versprochen.

Die britischen Journale eifern die Regierung zu energischem Handeln gegen den Fenianismus an. Die Maßregeln lassen es auch an Entschiedenheit nicht fehlen. Fortwährend werden Truppen nach Irland geschafft, die Polizei in Dublin wird mit Hinterladungs-Gewehren bewaffnet und Verhaftungen finden alltäglich statt.

Berlin, 1. December.

— Der Ministerpräsident v. Bismarck wird nach den neuesten Bestimmungen wahrscheinlich am nächsten Donnerstag zum ersten Male wieder im Abgeordnetenhause erscheinen, um der Berathung des schleswig-holsteinschen Annexionsgesetzes beizuwohnen.

— Es verlautet, die Regierung beharre in der Dotationsangelegenheit bei der ursprünglichen Liste: Roon, Moltke, Herwarth, Steinmetz. Die Heranziehung Falckenstein's würde die Manteuffel's bedingen. — Die Verdienste der königlichen Prinzen sollen in direkterer Weise anerkannt werden.

— Die Voraussetzung einiger Zeitungen, daß in der Organisation des norddeutschen Bundes neben der preußischen Executive ein Fürsten-Collegium bestehen werde, wird in allen unterrichteten Kreisen als durchaus unwahrscheinlich angesehen. Es soll nur eine Bundes-Versammlung oder ein Bundesrath beabsichtigt sein.

— Die „Volksztg." will wissen, daß Hr. v. Savigny zum Reichsminister ausersehen sei. Von diesem „Reichsministerium" hat man ja noch gar nichts gehört?!

— Laut eingegangener telegraphischer Meldung ist die „Niobe" am 12. November vor Funchal angekommen und beabsichtigt, am 19. November ihre Reise fortzusetzen.

— Der Contre-Admiral und Chef der Marinestation der Ostsee, Jachmann, ist in Dienst-Angelegenheiten von Kiel nach Geestemünde abgereist, und versieht in dessen Abwesenheit der Captain zur See, v. Bothwell, den Dienst des Stationschefs. — Die Fregatte „Gefion" ist von morgen an außer Dienst gestellt.

— Mit dem nächsten Jahre werden die sämmtlichen Militärbildungs- und Lehranstalten einer dem gegenwärtigen Umfange der preußisch-norddeutschen Armee entsprechenden Erweiterung und wahrscheinlich auch einer neuen Organisation nach einem einheitlichen Plane unterworfen werden. Namentlich sollen den Unterofficierschulen die Befähigung und die Bildungsmittel zugetheilt werden, ihre Schüler gleich für die Officier-Carrière vorzubereiten; dasselbe Vorrecht wird wahrscheinlich auch den Feuerwerkerschulen zuertheilt, ebenfalls wird auch noch eine Pionierschule zur praktischen Erlernung des Telegraphen- und Eisenbahndienstes und zur Wiederherstellung zerstörter Eisenbahnstrecken errichtet werden. Für das Maschinisten-Personal der Marine soll eine ähnliche Vorbereitungsschule etablirt werden.

— Wie nach dem dänischen Kriege, hat sich auch diesmal der landwirthschaftliche Minister an das Kriegsministerium gewendet, um von demselben nähere Mittheilungen über die während des Krieges gemachten Erfahrungen hinsichtlich der Leistungsfähigkeit und Ausdauer der Militärpferde zu erlangen. Die Erhebungen werden mit großer Genauigkeit vorgenommen.

— In den neu erworbenen Landestheilen hat sich das Lazareth- und Garnisonverwaltungswesen in einer so mangelhaften Organisation vorgefunden, daß das Kriegsministerium sich veranlaßt gesehen hat, aus seinem Ressort Beamte nach den verschiedenen Garnisonorten Hannovers, Hessens, Nassaus und Frankfurts zu entsenden, um eine Regelung der betreffenden Geschäftszweige vorzunehmen.

— Bekanntlich ist die Ausführung der Beschlüsse der Karlsruher Postconferenz vertagt worden. Wie verlautet, beabsichtigt Preußen, die diesfälligen Verhandlungen wieder aufzunehmen und folgende Vorschläge zu machen: 1) Einheitliche Briefmarken für das ganze deutsch-österreichische Postgebiet, Centralisation des Postwesens; 2) Ermäßigung der Packet-Posttaxe; 3) die Ausdehnung der Postanweisungen wie in Preußen (1 Sgr. bis 25 Thlr., 2 Sgr. bis 50 Thlr.) auf ganz Deutschland; 4) Reduction des Porto auf Kreuzbandsendungen, als Preislisten, Avis-Briefe, Circulare rc. von 1 Kr. auf ¼ Kr. und Beseitigung der Marke für dieselben (in Frankreich 1 Centime); 5) Ermäßigung der Brieftaxe auf 1 beziehungsweise 2 Sgr.

— Die Abstimmung in Nordschleswig wird, wie man glaubt, schwerlich vor dem Zusammentritt des norddeutschen Parlaments stattfinden.

— Ueber das Fortbestehen der beiden in Hannover bestehenden Landeslotterien (zu Hannover und Osnabrück) wird gegenwärtig verhandelt.

— Bis jetzt sollen sich in Frankfurt bereits etwas über 200, d. h. ungefähr der dritte Theil aller dortigen Militärpflichtigen, zum einjährigen Dienst gemeldet haben.

— Die Verhandlungen mit dem Herzog von Nassau, der sehr große Forderungen stellt, haben bis jetzt kein Resultat ergeben.

— In Köln wurde ein Eisenbahninspector zu zwei Monaten Gefängniß und Ausschließung aus dem Eisenbahndienste verurtheilt, weil ihm nachgewiesen wurde, daß bei einem durch seine Fahrlässigkeit herbeigeführten Eisenbahnunfalle drei Menschen das Leben einbüßten.

— In einzelnen Districten der Rheinprovinz tritt die Hundswuth in Folge des Bisses tollwüthiger Hunde in großem Maßstabe auf.

— Wie es mit der öffentlichen Sicherheit in Wien bestellt ist, mag man daraus ersehen, daß dort in diesen Tagen eine Diebesbande von vier Personen abgefaßt wurde, nämlich zwei Polizeisoldaten, welche zwei bis dahin unbestrafte Menschen zu einem Einbruche in einen Juvelierladen überredet hatten. — Auch das Leben ist gegenwärtig in der Kaiserstadt gar nicht so sicher, denn ein Mord wenigstens kommt jede Woche zur amtlichen Anzeige.

— Die italienische Regierung hat die Absicht, im ganzen Staate mit der größten Energie zur Ausführung des Gesetzes über die Unterdrückung der religiösen Körperschaften zu schreiten. Der Finanzminister wird über diesen Gegenstand bestimmte und dringende Anordnungen veröffentlichen.

— Prinz Heinrich der Niederlande ist mit dem Pferde gestürzt, und die dabei erlittenen Verletzungen flößen einige Besorgnisse ein.

— Während der Ausstellung in Paris sollen sechs Stiergefechte stattfinden; wie es heißt, protegirt die Kaiserin das Unternehmen.

— In Caen wurde ein Mann, Namens Martin, zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er seine Frau für 5 Franken an seinen Nachbar verkauft und sie gezwungen hatte, ihm anzugehören. Der Nachbar, Namens Baatier, erhielt 5 Jahre Einschließung.

— Der Vorstand der Reformbewegung in London hat den Beschluß gefaßt, den Tag nach Eröffnung des Parlaments 10,000 einzelne Petitionen zu Gunsten der Parlaments-Reform überreichen zu lassen. Diese

10,000 Schriften sollen von 10,000 einzelnen Personen, die sich vor dem Parlamente aufzustellen haben werden, überreicht werden.

— Vom 1. Januar bis 5. October d. J. sind in New-York 186,642 europäische Auswanderer eingetroffen. In derselben Zeit vorigen Jahres nur 140,218.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 3. December.

— Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Allerhöchste Kabinetsordre, wonach denjenigen Reservisten und Wehrleuten, welche ein Anrecht auf das Erinnerungskreuz für den letzten Feldzug haben, die verhängten Strafen wegen verspäteter oder unterlassener Ab- resp. Anmeldung erlassen werden.

— Nach den Erfahrungen im letzten Feldzuge sollen in Zukunft bei allen Infanterie-Regimentern der Armee, für je ein Bataillon, besondere Züge von Maurern, Zimmer- und Bergleuten, Schiffern 2c. zusammengestellt werden, um bei unvorhergesehenen Kriegsvorfällen eine Verwendung als Pioniere zu finden. Dieselben werden alljährlich unter Aufsicht und Anleitung von Ingenieur-Officieren und Pionier-Unterofficieren zu einer mehrwöchentlichen Uebung zusammentreten.

— Wie wir hören, soll in Zukunft bei der Artillerie die Dreitheilung der Hauptmanns-Charge wegfallen. Es wird nur noch Hauptleute I. und II., nicht mehr III. Klasse bei dieser Waffe geben.

— Man spricht davon, daß der Pommersche Bahnhof innerhalb der äußeren Wälle am Olivaer Thor angelegt werden wird, und daß der Häuser-Complex des jetzigen Stadtlazareths, wie die Weiß'schen und Schröder'schen Grundstücke bis hinterm Stift zum Ankauf für das Bahnhofs-Terrain ausersehen sind.

— [Jubiläum.] Der Königl. Zeug-Sergeant Joh. Bäck beim hiesigen Zeug-Depot, stationirt seit 13 Jahren in Neufahrwasser, feierte am 30. Novbr. sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Nachdem der Jubilar von Sr. Excellenz dem Herrn Kommandanten General-Lieutenant v. Borcke und seinen höheren Vorgesetzten, wie dem gesammten Zeug-Personal bei der Parade beglückwünscht war (der Jubilar ist bereits im Besitze des Allgemeinen Ehrenzeichens, der Dienstauszeichnung, der Hohenzollern-Denkmünze, des Ehrendegens mit Portepee) und ein Allerhöchstes Ehrengeschenk von 50 Thlrn. und Ehrenanerkennungen seiner höchsten Vorgesetzten nebst Ehrengeschenken erhalten hatte, vereinigte sich das gesammte Zeugpersonal zu einem von demselben zu Ehren des Jubilars im Rösch'schen Lokal veranstalteten Festmahl, welches bis in die Nacht hinein in der heitersten Stimmung verlief. Möge der rüstige Einundsiebenziger, der zweimal Neufahrwasser mit gegen die Dänen armirt hat, zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten seiner Stelle noch lange vorstehen!

— Der Handwerker-Verein hatte durch das Intelligenzblatt auf Sonnabend Abend eine außerordentliche Sitzung anberaumt und zu derselben auch Nichtmitglieder eingeladen, um eine recht zahlreiche Betheiligung bei den auf die Tagesordnung gebrachten Fragen bezüglich der Gewerbefreiheit, Freizügigkeit und des Coalitionsrechtes herbeizuführen. Dessenungeachtet waren im Ganzen nur 40 Personen erschienen. Die Sitzung wurde von Hrn. F. W. Krüger eröffnet, wonächst Hr. Klein eine Analyse aus der Gewerbeordnung hielt, durch welche nachgewiesen wurde, in welcher Weise das Aufsichtsrecht Seitens der Behörden bei allen gewerblichen Einrichtungen ausgeübt wird und wie schädlich eine übergroße Einmischung Seitens der Regierung auf die freie Entwickelung des Handwerkerstandes wirke. Die Regierung hat zu verschiedenen Zeiten schon kundgegeben, daß sie selbst gewillt sei, auf eine Aenderung der Gewerbeordnung einzugehen, und dürfte jetzt, wo man bedacht ist, die neuen Provinzen auch mit gesetzlichen Bestimmungen dieserhalb zu versehen, der Zeitpunkt eingetreten sein, daß von dem Handwerkerstande darauf hinzielende Verbesserungs-Vorschläge ausgehen. Die jetzige Gewerbeordnung vergleicht Redner mit einem morschen Gebäude, das früher oder später von selbst zerfallen würde. Hr. Dr. Hein hält dafür, daß durch die neue Gewerbeordnung namentlich gegen die Strike's gearbeitet werde. Redner leitet das Wort Strike von Streichen her und hält die sich dabei Betheiligenden für arbeitsunlustige Menschen. Die Abschaffung der Prüfungen betreffend, ist Redner der Ansicht, daß die Letzteren bei einzelnen Klassen der Gewerbetreibenden durchaus nothwendig seien, namentlich bei denen, wo durch Vernachlässigungen Menschenleben gefährdet werden können, z. B. bei Aerzten und Apothekern, wogegen bei allen andern, z. B. Schuhmachern, Schneidern 2c., die Prüfungen gänzlich wegfallen können, weil die Beurtheilung Seitens des Publikums schon ein Prüfstein ist. Wenngleich die Aerzte in einigen Punkten zur Zahl der Gewerbetreibenden gehören, so dürften dieselben doch lediglich zu den Berufausführenden zu zählen sein, und zwar aus dem Grunde, weil sie durch das Gesetz bei Verlust ihres Amtes verpflichtet sind, mit Hintansetzung jeder Rücksicht helfend einzuschreiten, wogegen es jedem anderen Gewerbetreibenden freisteht, die ihm angetragene Arbeit abzulehnen resp. zu unterlassen. Das Innungswesen dürfte ganz zu beseitigen und dagegen die freie Vereinigung der Handwerker unter Benutzung von Vorschußkassen vorzuziehen sein. Hr. Moritz erklärt, daß er nicht zu den zünftigen Meistern gehöre, gleichwohl aber bisher noch nicht unter den Bestimmungen der Gewerbeordnung zu leiden gehabt habe; er könne sich daher den Mißmuth gegen die Gewerbeordnung nicht erklären. Eines wäre bei den Zunftmeistern zu tadeln, und zwar daß sie mit vielen Burschen arbeiteten und durch diese billige Arbeitskraft den nicht zünftigen Meistern vielen Schaden brächten. Hr. Klein erwähnt, daß über das Coalitionsgesetz nicht diskutirt werden dürfte, weil dasselbe durch §. 29 der Verfassung aufgehoben sei. Hr. F. W. Krüger erklärt wiederholt, daß er sich auf dem Standpunkt der völligen Gewerbefreiheit befinde. Obgleich er geprüfter Meister sei, halte er doch nichts von Prüfungen. Es gebe Handwerker, welche bei jeder Gelegenheit die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen, aus Furcht, gegen das Gesetz zu verstoßen, und darin liege eben das unfreie Bewegen des Gewerbebetriebes. Diese Handwerker hätten auch die gleiche Furcht, daß mit Aufhebung der Gewerbeordnung jede Zucht und Ordnung aufhören werde. Eine Zügellosigkeit werde durch die Beseitigung der Letzteren gewiß nicht herbeigeführt. Die jetzige Gewerbeordnung habe übrigens so viele Hinterthüren, daß Redner sich in einer Meisterversammlung sogar erboten, jede Uebertretung der Bestimmungen wiederum als gesetzlich erlaubt nachzuweisen. Einen eklatanten Fall wolle er zum Beweise dessen anführen. Vor längerer Zeit hatte ein nicht zünftiger Meister in einer Submission einen Bau zu einem Spottpreise übernommen, und um nun keinen Schaden zu erleiden, nahm derselbe sich statt der Gesellen gewöhnliche Tagelöhner an und leitete dieselben persönlich bei der Arbeitsausführung. Die Zunftmeister strengten nunmehr eine Klage wegen dieses gegen die Gewerbeordnung verstoßenden Verfahrens an, und erfolgte die gerichtliche Vorladung des nicht zünftigen Meisters. Dieser erhob den Einwand, daß sämmtliche Tagelöhner — obgleich alte, verheirathete Leute — seine Burschen seien, die er auf Probe habe, und der Richter konnte ihm gesetzlich nichts anhaben. Herr Schlossermeister Böhnke sowohl wie Hr. Malermstr. Ahrens sprechen sich für Beibehaltung der Gewerbeordnung aus, da sie bezüglich der Lehrlinge auf Moralität wirke. Das Zunftunwesen sei schon längst beseitigt. Hr. Dr. Hein macht darauf aufmerksam, daß die Schlosser zum größten Theile sich der Gewerbeordnung durch Uebertritt in die Fabriken entzogen hätten. Der Vorsitzende verliest eine Zuschrift hiesiger Schneider-Gesellen, welche sich über dies Darniederliegen ihres Handwerks (durch die Garderobenhändler herbeigeführt) bitter beklagen und sich der Petition um Gewerbefreiheit anschließen wollen. Bei der Abstimmung, ob die Gewerbefreiheit wünschenswerth sei, wurde die Majorität erzielt und eine Kommission, bestehend aus den Herren F. W. Krüger und Joh. Krause, gewählt, welche eine Petition an das Abgeordnetenhaus entwerfen und als Grundlage für weitere Maßnahmen bereit halten sollen.

— Der Consum-Verein hält seine Sitzungen jetzt regelmäßig jeden Donnerstag im Ressourcen-Lokal des freundschaftlichen Vereins ab, und ist eine Commission aus 10 gewählten Mitgliedern beschäftigt, die Statuten durchzuberathen, da mehrere §§. desselben einer Abänderung bedürfen. Namentlich ist von den Vereinsmitgliedern der Wunsch auf anderweitige Vertheilung der Jahres-Dividenden laut geworden. Bei der Constituirung des Vereins wurde zuerst nach Ansammlung eines Dividendenantheils von 10 Thlrn. pro Mitglied der Ueberschuß vertheilt, später nur die Hälfte der Jahres-Dividende einbehalten, und nunmehr soll auf Wunsch die ganze Dividende zur Auszahlung gelangen.

— In einem hiesigen Bierlocal hörten wir neulich folgende Unterhaltung von zwei uns unbekannten Herren. A.: Also drei Mal hast Du geheirathet? B.: Ja, drei Male! A.: Und welche von Deinen drei Frauen war Dir die liebste? A.: Ach, lieber Freund, das ging mir ganz eigen. Meine Erste, Clara, war gut, seelensgut, zu gut für die Welt und für mich. Darum erkrankte und starb sie, Gott nahm sie zu sich. Meine Zweite, Nanni, war sehr gewöhnlichen Schlages, jähzornig; auch sie erkrankte und starb; die hat der Teufel geholt. Ich war thöricht genug, zum dritten Male zu heirathen. Meine jetzige Sophie hat einen entsetzlichen Character. Gott will nichts von ihr wissen und selbst der Teufel scheut sich vor ihr. Darum behalte ich sie auf dem Halse!

— Am Mittwoch schnitt der Hofbesitzer Schwarzkopf in Schönwarling auf seiner Häckselmaschine Stroh, wobei ein Junge außerhalb der Letztern mit Pferden die Welle trieb. Da der Junge längere Zeit hindurch an der leichten Gangart der Pferde merkte, daß die Häckselade unbedient blieb, so hielt er an, sah in die Scheune hinein und fand seinen Herrn todt auf der Tenne liegen. Es hatte sich nämlich ein Stück von den defekten hölzernen Schwungrädern während des schnellen Kreisens losgelöst und Herrn Schwarzkopf erschlagen.

Tiegenhof, 1. Decbr. Der 80jährige Besitzer Klingenberg in Fürstenauerfelde, dessen Beraubung kürzlich gemeldet wurde, ist vorgestern und seine einzige Tochter und Erbin Tages vorher gestorben. Beide wurden heute in ein gemeinsames Grab gelegt, und es ist wohl anzunehmen, daß der Raubanfall in der Nacht vom 6. zum 7. Octbr., dessen Thäter leider nicht ermittelt sind, mit die Ursache des Todes gewesen. Den Nachlaß erben jetzt mehrere entfernte Verwandte, die zum Theil in Rußland sich befinden. — Vor einigen Tagen wurde in Marienau ein Dienstknecht durch das große Schwungrad der Häckselmaschine, dem er mit der Handschaufel zu nahe gekommen war, im Unterleibe so stark verletzt, daß er bald darauf verstarb. — Wir hatten hier bereits gute Schlittenbahn, jetzt sind die Wege eben wieder sehr schlecht und die Post bleibt deshalb schon etwas aus, vielleicht bringt aber das jetzige Frostwetter von 8—9° uns bald Eisbahn, denn die Gewässer sind zugefroren, und gestern schon sah man hier viele Schlittschubläufer. — In der letzten Versammlung des Handwerker-Vereins — mit Damen — hielt Hr. R.-A. Boie einen interessanten Vortrag über seinen Landsmann, den verstorbenen Dichter und Maler Reinick aus Danzig und trug dabei mehrere hübsche Dichtungen desselben vor. — Demnächst beschrieb der hier besuchsweise anwesende Kupferstecher Herr Knigge aus Berlin die Anfertigung der Kupferstiche und Holzschnitte, legte dabei auch Proben eigener Arbeit in der s. g. schwarzen Kunst vor, die sehr gelungen waren und allgemein bewundert wurden. Zum Schlusse wurden noch einige Fragen beantwortet und dann bestimmt, daß zum Weihnachtsfeste wieder ein großer Christbaum für die Kinder aufgestellt und durch lebende Bilder auf der Bühne illustrirt werden solle.

Königsberg. Unter den hiesigen Industriellen cirkulirt eine Petition an das Abgeordnetenhaus, worin um fernere Beibehaltung des Institutes der Darlehnskassen dringend gebeten wird. Seine Existenz, führt die Petition aus, sei zur Hebung unserer so sehr darniederliegenden Gewerbe wenigstens noch für ein Paar Jahre höchst nothwendig.

Briefkasten. Die anonyme Mittheilung eines Abonnenten aus Tiegenhof in Betreff der Handlungsweise eines katholischen Pfarrers im Marienburger Kreise kann nur Aufnahme finden, sobald der Einsender sich uns nennt.

Eine Auflösung der dreisylbigen Charade in Nr. 281: „Galgenstrick" ist nur eingegangen von J. G.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser

pro Monat November 1866.

Eingek.: Segelsch. 147 Abges.: Segelsch. 162
do. Dampfsch. 21 do. Dampfsch. 21

Summa 168 Sch. Summa 183 Sch.

Davon kamen aus:		Davon gingen nach:
69	englischen Häfen	75
27	preußischen	30
16	schwed. u. norwegischen	19
15	russischen	—
10	dänischen	3
9	französischen	9
4	holländischen	17
3	bremischen	7
3	schleswig-holsteinischen	10
3	hannöverischen	5
2	mecklenburgischen	2
2	hamburgischen	3
2	belgischen	2
1	lübeckschen	—
1	spanischen	—
1	nordamerikanischen	—
—	oldenburgischen	1
168		183

Eingek. Schiffsleute incl. der Kapitaine 1556 Mann.
Eingekommene Passagiere 61 Personen.
Abges. Schiffsleute incl. der Kapitaine 1454 Mann.
Abgegangene Passagiere 48 Personen.

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 60, Stückgüter 22, Steinkohlen 20, Heeringe 14, Roggen 10, Holz 7, Kalksteine, Salz, Petroleum je 3, Gypssteine, Steinkohlen u. Roheisen, Cement, Schlemmkreide, Gerste, Leinsaat je 2, Steine, Coak u. Stückgüter, Eisen, Eisenspähne, Stückgüter u. Getreide, Stückgüter u. Kalksteine, Stückgüter u. Roheisen, Stückgüter u. Leinsaat, Wein u. Südfrüchte, Schiefer, Schwefel, Kreide, Heeringe u. Thran, Roggen u. Erbsen je 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 77, Weizen 29, Roggen 27, verschied. Getreide 12, Ballast 9, Stückgüter 6, verschied. Getr. u. div. Güter, Leinsaat je 3, versch. Getr. u. Doppelbier, Gerste, Erbsen je 2, Holz u. Doppelbier, Weizen u. Erbsen, Roggen u. Holz, Roggen u. Hafer, Roggen u. Gerste, Erbsen u. Gerste, Rüb- u. Rappsaat, Leinsaat u. Stückgüter, Weizenklei, Munition, Steine je 1 Schiff.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 1. Decbr.:
1 Schiff m. Ballast.
Gesegelt: 1 Schiff m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.

Gesegelt am 2. Decbr.:
3 Schiffe m. Getreide, 2 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Kohlen n. Memel.

Angekommen am 3. December:
Streck, Colberg (SD.), von Stettin, mit Gütern.
Ankommend: 2 Dampfschiffe. Wind: Süd.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. December.

Weizen, 100 Last, 126.27—134pfd. fl. 575—645; 124pfd. fl. 550; 120pfd. fl. 515 pr. 85pfd.
Roggen, 118pfd. fl. 351; 128pfd. fl. 375 pr. $81\frac{5}{8}$pfd.
Kleine Gerste, 98.99pfd. fl. 282 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen fl. $352\frac{1}{2}$—378 pr. 90pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

2	12	340,56	— 3,0	SSW.	stark bedeckt.
3	8	339,10	— 3,4	do.	do.
	12	338,87	— 1,1	do.	do.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 1. December.

Wesentliche Veränderungen haben auf den englischen Kornmärkten nicht stattgefunden. Dennoch ist die Stimmung unserer Kornbörse, die am vorigen Sonnabend bei einem Umsatz von 350 Lasten Weizen mit erhöhten Preisen sehr fest schien, in das Gegentheil umgeschlagen, nur 400 Lasten fanden bis gestern Käufer, und um dies zu erzielen, mußten die Verkäufer sich einen Abschlag von fl. 20 bis 25 pro Last gefallen lassen. Auf diesem Standpunkt verblieb auch der heutige Markt. Gestrige Schlußnotirungen: Hochbunter und glasiger 130.33pfd. Weizen 103—105 Sgr. pro Scheffel; hellbunter 128.30pfd. 94 bis 100 Sgr.; mittler bunter gesunder 123.26pfd. 85 bis 88 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. Nicht ohne Einfluß mag der mit 3 bis 5° eingetretene Frost sein, der für die Strom-Seeschifffahrt mancherlei Hindernisse und erhöhte Kosten mit sich führen wird. Inzwischen erwartet man noch eine beträchtliche Anzahl Dampfer zu Weizenladungen, zu deren Vervollständigung wohl Manches gebraucht werden wird, und hiedurch dürfte vorläufig das Geschäft noch in Gang erhalten werden. In Roggen war die Zufuhr schwach und der Werth schwankend. Später besserte es sich damit, und der jetzige Preisstand ist etwas höher wie in v. W. 118.22pfd. $58\frac{1}{2}$—$60\frac{1}{2}$ Sgr., 124 bis 127pfd. 61.62.$62\frac{1}{2}$ Sgr. pro $81\frac{5}{6}$ Zollpfd. — Gerste ist ohne Veränderung bei geläufigem Handel. Kleine 101.109pfd. $47\frac{1}{2}$—52 Sgr. Große 108.112pfd. 53 bis 56 Sgr., Alles auf 72 Zollpfd. — Futtererbsen sind etwas niedriger zu notiren mit 60—63 Sgr. Kocherbsen preishaltend mit 66—68 Sgr. Feinste 70 Sgr., Alles auf 90 Zollpfd. — Bei einer Zufuhr von 8- bis 900 Tonnen Spiritus gingen die Preise von 16 Thlr. auf $15\frac{2}{3}$ bis $15\frac{1}{2}$.$15\frac{1}{3}$.15 Thlr. pro 8000. Pommersche Brennereien bezahlen die Kartoffeln mit dem hier im Kleinhandel gangbaren Preise, d. h. 16 Sgr. pro Scheffel, und man meint, daß hienach auf einen starken Betrieb nicht lange zu rechnen sein wird. Der Fortbestand dieses unseres bisherigen Marktpreises wird jedoch für sehr unwahrscheinlich gehalten, und bestätigt sich dies, so wird erst dann der Nothstand für Arbeiter und kleine Gewerbetreibende zum Durchbruch kommen.

Course zu Danzig am 3. December.

	Brief	Geld	gem.
Hamburg 2 Mt.	151	—	151
Amsterdam 2 Mt.	—	—	$142\frac{1}{2}$
Westpr. Pf.-Br. 4%	$85\frac{3}{4}$	—	—
Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$%	$98\frac{3}{4}$	—	—
do. 5%	104	—	—
Pr. Rentenbriefe	—	—	90
Danz. Privatbank	110	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	95	—	—

Englisches Haus:

Ober-Staats-Anwalt v. Wolff a. Königsberg. General-Direktor Marienfeld a. Berlin. Sanitätsrath Dr. Preuß n. Frl. Tochter a. Dirschau. Die Kaufl. Geisweiler a. Müls, Buddo a. Mannheim u. Winter a. Elberfeld.

Hotel de Berlin:

Pr.-Lieut. v. Duwe a. Pr. Stargardt. Die Kaufl. Eberhardt a. Frankfurt a. M., Conradi a. Magdeburg, Rieger a. Offenbach, Gänsmantel a. Recklinghausen und Schwarz a. Remscheid.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Röpell a. Matschkau. Steuer-Rath Hahn a. Thorn. Candidat Lange a. Pillau. Die Kaufl. Schwabach, Lewy u. Schwerin a. Berlin, Lüder a. Leipzig u. Wittmar a. Cassel.

Hotel du Nord:

Rent. Siemundt a. Berlin. Lieut. Heyer a. Dirschau. Die Kaufl. Bramson a. Berlin, Büttner a. Elbing und Kokoski a. Danzig. Fr. Rittergutsb. v. Bethe a. Koliebken.

Walter's Hotel:

Stadt- u. Kreis-Gerichts-Rath Davidsohn a. Danzig. Provinzial-Schulrath Dr. Göbel a. Königsberg. Rittergutsbes. v. Zelewski a. Schimnau. Die Kaufl. Preuß n. Gattin a. Dirschau, Jäger a. Kummersbach, Klein aus Bremen, Beyer a. Berlin, Wagner a. Minden u. Müller a. Stettin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Rittergutsbes. v. Palubicki a. Liebenhof u. Kopp n. Fam. a. Breslau. Professor Hellmann a. Göppingen. Rechtsanwalt Schmidt a. Braunschweig. Assecur.-Insp. Dithens a. Cöln. Oecon. Hack a. Marienwerder. Die Kaufl. Heilborn a. Breslau, Würtemberg a. Elbing, Böckmann a. München u. Lehmann a. Wriezen a. O.

Hotel de Thorn:

Partikulier Wiebe a. Marienwerder. Gutsbesitzer Wiebe a. Entsch. Die Kaufl. Felon a. Breisach, Lilienfeld a. Leipzig, Fischer a. Berlin, Fr. und G. Joachim a. Bromberg.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Eggert a. Bellninken. Partikulier Dietrich a. Berlin. Die Kaufl. Rosenfeld a. Berlin, Burau a. Neustadt, Fürstenberg a. Stettin, Neumann a. Bromberg u. Schwarz a. Königsberg. Agent Gaschinke a. Memel. Inspector Bieber a. Brostken. Volontair Schnam a. Stolp.

MEDAILLE DE LA SOCIETE DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS



Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von **Dicquemare** aîné in **Rouen**
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das [illegible]

En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der pro 1867 für unsere Verwaltung erforderlichen Schreib- und Bureau-Materialien soll im Wege der Submission ausgegeben werden.

Die Bedingungen für diese Lieferung liegen in unserem I. Geschäfts-Bureau zur Einsicht aus.

Unternehmungslustige werden aufgefordert, diese Bedingungen zum Zeichen der Genehmigung vor dem Herrn Büreau-Vorsteher Ebel zu unterschreiben und ihre Offerten unter Beifügung von Proben bis zum 8. December c. versiegelt einzureichen. Am letzteren Tage, Mittags 12 Uhr, werden die eingegangenen Offerten im I. Bureau eröffnet werden, und bleibt es den betheiligten Herren Unternehmern überlassen, dabei zugegen zu sein.

Danzig, den 21. November 1866.

Der Magistrat.

Herr Büreauvorsteher **Röding** ist von mir entlassen.

Justizrath Poschmann.

Die diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

in Galanterie-, Kurz- & Spielwaaren

habe ich mit dem heutigen Tage eröffnet, und empfehle ich solche bei ihrer reichhaltigen Auswahl in den schönsten und geschmackvollsten Mustern der geneigten Beachtung.

Danzig, den 3. December 1866.

J. J. Czarnecki,
Langgasse 16.

☞ Gelesene süße Mandeln und Früchte zum Belegen von Marzipan in kleinen Gläsern à 7½ Sgr. empfiehlt **Robert Hoppe,** Langgasse und Breitgasse.

---

2 Bullkälber und 1 Kuhkalb, **ostfriesischer Race, sechs Wochen alt,** sind à 15 Rthlr., **1 Kuhkalb** von acht Tagen zu 10 Rthlr. käuflich bei mir zu haben.

Misch in **Katznase,**
p. Bahnhof Altfelde.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, 4. Decbr. (59. Abonn.-Vorstellung.)
Auf allgemeines Verlangen: **Doctor Wespe.**
Lustspiel in 5 Akten von R. Benedix.

Holz-Verkauf.

Der auf drei zur Carziner Forst gehörigen Parzellen zum Gesammtflächeninhalte von 395 Morgen vorhandene Holzbestand in stehenden Kiefern, Eichen, Birken 2c., gerichtlich abgeschätzt auf 25,221 Rthlr. 10 Sgr., soll im Termin den **19. December 1866, Vormitt. 12 Uhr,** an ordentlicher Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 — vor dem Herrn Kreisrichter Schulze, unter den im Büreau IV. des unterzeichneten Gerichts und im herrschaftlichen Hofe zu Carzin nebst Taxe und Karten einzusehenden Bedingungen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die Holzbestände circa ½ Meile von der flößbaren Radue entfernt sind, welche durch ihre spätere Vereinigung mit der Persante die Fortschaffung nach dem Colberger Hafen ermöglicht.

Cöslin, den 12. November 1866.

Königl. Kreisgericht, 2. Abtheilung.

Inserate in sämmtl. existirende Zeitungen werd. zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei gröss. Aufträg. **Rabatt. Annoncen-bureau von Eugen Fort in Leipzig.**

Spielwerke

mit 4 bis 48 Stücken, worunter **Prachtwerke** mit **Glockenspiel, Trommel** und **Glockenspiel,** mit **Himmelsstimmen,** mit **Mandolinen,** mit **Expression** 2c., ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter welche mit **Necessaires, Cigarrentempel, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Nähtischchen, tanzende Puppen,** alles **mit Musik.** Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in **Bern.** Franco.

Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen. Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen.

Briefbogen mit **Damen-Namen** sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Kölner Dombau-Lotterie.

Das Loos kostet Einen Thaler.	Hauptgewinn **25,000 Thlr.** bei einem Einsatz von nur **Einem Thaler.**	Ziehung am 9. Januar 1867.

☞ **Zu haben bei Edwin Groening in Danzig.** ☜

Zum Besten preußischer Krieger und deren Hinterbliebenen

10,000 Thlr.

Nur 1 Thlr. kostet ein Loos zu der am 31. Januar k. J. (also schon im nächsten Monat) bestimmt stattfindenden **garantirten Verloosung** des vollkommen **schuldenfreien**

Mineralbades Fiestel bei Minden

mit 14 Morgen Kurgarten, 8 Gebäuden und 7 Schwefelquellen

als **Hauptgewinn** und außerdem **zahlreichen Nebengewinnen** in **Equipagen, Pferden,** ächten neuen **Silber-Sachen** (Thee-Service, 20 Zuckerschalen, 40 Paar silberne Leuchter, 80 Dtzd. silberne Löffel), **100 Lütticher Gewehren, 50 Velour-Teppichen, 366 Staats-Prämien-Loosen** 2c.

Alle Loose, auf welche keiner dieser größeren Gewinne fällt, erhalten eine zu 21 Bädern berechtigende, auf 10 Jahre gültige Freibade-Karte im Werthe von 7 Rthlr. als Ersatz; **es muß somit jedes Loos ohne Ausnahme am 31. Januar gewinnen.**

Ziehung öffentlich vor Notar, Verwaltungsrath und Zeugen. Ausführlicher **Plan** wird jedem **Loose** beigefügt, ebenso die **Gewinnliste** Jedem sogleich nach der Ziehung franco übersandt. **Loose** à 1 Rthlr. (11 Loose für 10 Rthlr.) sind gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme zu beziehen von

Julius Spanier, Haupt-Agent in **Hannover.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.